

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 29. November 1944

Nummer 281

Weiter harte Kämpfe trotz Schnee und Hochwasser

Erneute Durchbruchversuche im Gebiet von Aachen - Ringen um die Schlüsselstellungen im Elsaß

Eigener Dienst rd. Berlin, 29. Nov.

Die Härte der Schlacht von Maas-Brückentopf bis zur Schweizer Grenze nimmt täglich zu. Mit allen Mitteln werden die sechs alliierten Armeen vorgepeitscht, um zum Erfolg und Durchbruch zu kommen. Diese Gewaltanstrengung resultiert aus jenen moralischen Notwendigkeiten, denen die alliierte Kriegsführung ausgesetzt ist, und die mit dem Begriff „Nennen um Zeit“ umschrieben werden. Unter diesem Druck mußte zur Winterschlacht angezettelt werden, obwohl unter Berücksichtigung der Nachschub- und Wetterlage sicher nicht die günstigsten Voraussetzungen für ein derartiges Offensivunternehmen vorliegen. In den Schneeregionen der Vogesen muß beiderseits unter unerhört harten Kampfbedingungen um die Pässe gerungen werden. Aber auch an den eigentlichen Brennpunkten der Westfront, im Raum Aachen, wo das alliierte Oberkommando seine stärkste Kräftekonzentration vorgezogen hat, sind die Wetterumstände in ständigem Zunehmen. So meldet das Hauptquartier Eisenhower: Fast auf 20 Kilometer breiter Front stehen die Truppen General Simons' in tiefem Wasser, das über die Ufer getreten ist. Dabei ist es eine Kriegserfahrung, daß gerade der Angreifer mit seinem Vorwärtsgang die größten Schwierigkeiten ausgesetzt ist, als der Verteidiger, der dem Gelände gegenüber sonderbar verfahren kann.

Trotz dieser Witterungsverhältnisse und der Nebelverschleierung in den Niederungsgebieten der Ruhr, der Wurm und der Inde geht die Schlacht jedoch ununterbrochen weiter. Nach vergeblichen Durchbruchversuchen im Nordraum des Kampfgebietes von Aachen verlagert sich das Schwergewicht wieder auf die Orte Merzenhausen, Roslar, Bourheim westlich Nijß. Obwohl der Feind an den einzelnen Brennpunkten bis zu 20 Panzern einsetzte, trotz eines starken Luftwaffenstützpunktes und einer sehr heftigen Artillerie-Vorbereitung gelang ihm auch bis in die späten Abendstunden hinein nicht, die Bildung eines Brückenkopfes über die verumpfte und von Trümmern durchzogene Saar-Senke. In dem anschließenden Abschnitt spielten sich die Kämpfe beiderseits abwechselnd ab, wo die operativen Reserven der Amerikaner im Gegenangriff von unseren Sturmgeschützen und Panzern getroffen wurden. In dem Wald nördlich Sürtingen hatte der Feind einen geringen Bodengewinn zu verzeichnen und arbeitete sich näher an die Straße nach Düren. Hier sind die erbitterten Kämpfe weiterhin im Gange.

Neben dem Raum von Aachen spielt das Vorgehen unserer Saar-Linie in den strategischen Planungen der Frontlinie ebenfalls eine sehr bedeutende Rolle. Die hier kämpfende 3. U.S.A. Armee steht fest am längsten von allen alliierten Verbänden in der Offensive, hat die schwersten Schläge erhalten und mußte, wie man alliiertseitig ansetzt, ganze Divisionen austauschen. Ihr linker Flügel kämpft vor dem Orsola-Riegel, zwischen Mosel und Saar, wo er kürzlich etwas Boden gewinnen konnte, jetzt aber durch deutsche Gegenangriffe zwischen Remich und Metz zurückgedrängt wurde. Im Hauptteil der Front vor der Saar-Linie wurden Auffüllungsverbände des Gegners gegen unsere bearbeiteten Frontstellungen abgewiesen. Hier ist also der Angriff des Feindes noch nicht mit seinem vollen Schwergewicht im Gange. Der rechte Flügel der Amerikaner drückt weiterhin gegen Saarbrücken. Auch in dem Gebiet von Saarbura spielten sich heftige Panzerkämpfe ab. Der Gegner veruchte, mit massierten Anstrengungen durchzubrechen, wurde aber unter bedeutenden Panzerverlusten abgewiesen.

In Elsaß gingen die erbitterten Abwehrkämpfe

ebenfalls weiter. Die Amerikaner drängen mit ihrer Aufklärung gegen Hagana vor. Nördlich der Zaberner Senke entwickelten sich in den Morgenstunden des Dienstag schwere Panzerkämpfe. Nordamerikanische Panzer versuchten hier, unfern vor zwei Tagen von Norden her gegen das feindliche Einbruchstor vorgehenden Angriffsteil zurückzudrängen, in dem noch anhaltenden Ringen schossen unsere Panzer im Verlauf der ersten Tagesstunden bereits 38 Sherman-Panzer und fünf Panzerpflanzwagen ab.

Auch südlich Straßburg entfalteten die Nordamerikaner in den letzten zwölf Stunden starke Aktivität. Sie stießen zunächst an der von Straßburg nach Schlettstadt führenden Straße mit 30 Panzern gegen die Strohengraben bei Erstein vor. Als hier der Angriff im Abwehrfeuer liegen blieb, wiederholten sie den gleichen Versuch am Fuß der Vogesen längs der Straße Wolsheim-Barr. Vorübergehend konnte der Feind in eine nordöstlich Barr gelegene Dörflichkeit eindringen. Dort traf ihn wenige Stunden später der Gegenstoß, der das Panzerregiment zerstückte und die Reste zurücktrieb.

Den Nordamerikanern und ihren marokkanischen Stützpunkten leisten unsere Truppen an den Bah-Strassen nach Schlettstadt, Kolmar und Thann trotz starker Schneestürme erfolgreich Widerstand. Gleichzeitig drängen die an der Schweizer Grenze durchgebrochenen Streitkräfte über Mühlhausen nach Norden. Hier sind die beiden Armeen des Gegners noch etwa 70 Kilometer voneinander entfernt und im Augenblick bestrebt, einer Verstärkung der deutschen Schlüsselstellungen vorzuzukommen. Gleichzeitig wird von beiden Seiten verübt um den Besitz der Straßenpässe bei Schirmes und Saartrich gerungen. Nördlich und östlich Belfort wurde der Gegner abgeschlagen, doch nimmt sein

Druck von Stunde zu Stunde zu. Auch hier sind erbitterte Kämpfe im Gange, die allerdings noch einen wesentlich örtlichen Charakter tragen, und von den ursprünglich großen Umfassungsbemühungen unter dem Anwachsen des deutschen Widerstandes Abstand nehmen mußten.

An der Ostfront herrichte auch am Montag wieder im wesentlichen Ruhe. Die Vorstöße im ungarischen Raum und in Kurland haben wesentlich an Kraft verloren und stehen noch sehr stark unter dem Einbruch der in den letzten Tagen erlittenen schweren Verluste. Lediglich im Raum von Mohac legten die Bolschewiki ihre Anstrengungen fort, um die Stadt über Brückentopf bei Patin einzunehmen. Im ostpreussischen Grenzgebiet hatte ein örtlich beangrenzter Angriff unjurer Grenadiere guten Erfolg.

Eine Armee schlägt sich durch

Marsch durch den Balkan / Von Kriegsberichter Kurt Ziesel

Die Gedanken manches Soldaten schweiften Monate und Jahre zurück. Sind es wirklich schon drei Jahre her, seit wir den alten Kulturboden Hellas unter den Schutz unserer Waffen nahmen? Es sind Jahre unermüdlicher Bereitschaft gewesen. Die Gestade der Ägäis sind zur Festung geworden, die kein Feind anzutasten wagte. Der Krieg, der auch hier sein Haupt erhob, war tödlich, undanbar und bitter. Es war der feste und wachende Kampf mit den Banden des Landes, ein Kampf gegen Nord und Hinterhalt, gegen Verbrechen und Vandalismus. Gräber zeugen von diesem Kampf, der dem griechischen Volk keine Ehre brachte, sondern auch in die Herzen der Soldaten immer tiefer den Stachel großer Bitterkeit senkte. Dennoch

Deutsche Fernwaffen verursachen gewaltige Explosionen

Eigener Dienst, rd. Bern, 29. Nov. Die nach englischem Zeugnis „gewaltigste Explosion dieses Krieges“ ist durch die Wirkung der deutschen Fernkampfmittel hervorgerufen worden. Eine amtliche Meldung aus London berichtet, daß ein großes Lager der englischen Luftmasse bei Burton-on-Trent in der Nähe von Coventry durch eine „geheimnisvolle Explosion“ zerstört worden sei, wobei über 200 Menschen den Tod fanden und noch mehr verwundet wurden. Ganze Werkstätten flogen in die Luft. Fabrik-schornsteine wurden umgeworfen, die ganze Stadt erlitt schwere Schäden. Viele Weilen im Umkreis wurden zerstört und das ganze Gebiet erweicht den Einbruch, als ob es ein heftiges Erdbeben gegeben hätte. Die Trümmermassen der zerstörten Anlagen sind so gewaltig, daß Rettungsmannschaften nicht daran denken können, die Reste der zusammengefallenen Häuser wegzuräumen, sondern versuchen, unterirdische Gänge zu graben, um an die Verschütteten heranzukommen.

gehen wir auch jetzt nicht als Feinde von hier fort. Keine Städte und Dörfer sind verwüstet, nichts, was das Land braucht zerstört worden. Die Detonation der Sprengungen die die Erde erzittern lassen, gelten nur kriegswichtigen Einrichtungen, die den Engländern dienen könnten, die in sicherer Ferne wartend auf den Meeren mit ihren Schiffen kreuzen, um zu belegen, was ihnen drei Jahre eine kleine Zahl deutscher Soldaten wehrte.

Als der Verrat Rumäniens und Bulgariens auf dem Balkan zerstörte, was Deutschland in Jahren der Begegnung mühsam aufgebaut hatte, war unsere Heimkehr, die Verstärkung unserer tausend Kilometer nach Südosten vorgezogenen Grenzen, eine Notwendigkeit geworden. Gleich einem Uhrwerk vollzog sich nun die Räumung. Der Vorstoß der Sowjetarmee nach Ungarn, Serbien und Bulgarien aber zwang zum Kampf. So kämpfte die Spitze des Oberarmes der Armeen aus dem Südosten vor den Toren Belgrads an der Donau, als die Röhre Athen verließ. Aus Bulgarien heraus durch die Täler des Balkans suchten bulgarische Armeen in die Hauptadern des Verkehrs nach Norden einzudringen. Es gelang ihnen, das Dostal zwischen Belgrad, Risch und Skopje, das die Verbindung zwischen Saloniki und Ungarn bildet zu unterbrechen und damit die deutsche Führung zu zwingen, nach Südwesten auszuweichen. Ins Quartal das vom Ansefeld hinauf nach Kraisvo reicht. Damit war die Abzweigung auf eine einzige Eisenbahn gedrängt, da die Schmalspurbahnen, die da und dort in die Täler Montenegro, Serbiens und Serbiens führen meistens unbrennbar sind. In dieser Lage gab es nur einen Ausweg: Aufhebung der Kampfkraft der heimkehrenden Armeen, Ostfiederung nach rein kämpferischen Gesichtspunkten. Deffnung aller vorhandenen Straßen von Albanien Adriaflüsse bis hinauf in das Gebiet von Sarajevo. In fähigen Entschlossenheit wurden an den Brennpunkten der Planfischeruna in Nordalbanien und Nordserbien, in den nördlichen Tälern Serbiens und im Süden Belgrads Kampfverbände aufgestellt, die den Weg nach Unarn und Kroatien freihielten.

Ein General hat seinen Auftrag. Wenige Kilometer nördlich drängen bulgarische Divisionen gegen die Straße vor. In wenigen Stunden hat er aus den vorüberziehenden Männern seinen Stab aufgebaut. Mit ihnen geht er dann keine Kampfgruppe auf. Und haben zierten die Felderkompanie neben dem Luftwaffenstab die schnelle Abteilung neben dem Marinestützpunkt nordwärts auf schmalen Bergstrassen gegen den Feind. Auf dem Schienenstrang rollt ein endloser Güterzug, schwere Geschütze aller Kaliber. Der General freut sich. Am Abend stehen sie schon drüben im Sental und ihre Geschütze jaagen kilometerweit gegen den Feind. Die Kampfgruppe S steht, und sie wird so lange stehen, bis die Kamraden südwärts durchgeschritten sind, bis auch der letzte Mann aus Nordserbienland an den Männern der Kampfgruppe vorbeimarschiert ist. Dann wird sich die Kampfgruppe als Nachhut dahinterziehen und der heimkehrenden Armeen den Rücken freihalten. Amvorführen in hier alles.

Von Belgrad bis nach Saloniki entzieht so in wenigen Tagen eine famisfarle-Eicherung nach Norden, während an der Spitze der Armeen gleiche kampftätige Gruppen die Straßen durch die Bandenabferte Serbiens, Albanien, Montenegro und Bosniens und der Herzegowina freikämpfen.

Unabhängig rollt der Strom der Fahrzeuge, marschieren die Kolonnen der Infanterie, hämmern die Eisenbahnen gegen Norden. Es ist ein großartiger Marsch in äußerster Disziplin und Wachsamkeit, in steter Verbindung mit dem Feind und mit den Banden, aber es ist ein Marsch an die bedrohte innere Grenze der Rettung Deutschlands, in die wir heimkehren, um ihre Kampfkraft zu stärken und ihren Widerstand unüberwindlich zu machen. Dies Ziel vor Augen, macht die Schwere dieser Tage für uns leichter.

Wir kehren heim, vom Feinde unbefreit, einem höheren strategischen Geles gehorchend, die Divisionen des Südostens die drei Jahre dem Reich eine Aufgabe erfüllten, deren tiefer Sinn sich einmal im Gesamtbild des Krieges enthüllen wird.

Zehn U.S.A.-Kriegsschiffe verierkt oder beschädigt

Neuer großer Erfolg der japanischen Luftwaffe im Golf von Leyte

Eigener Dienst Tokio, 29. November

Sonderinformationen der japanischen Armee-Luftwaffe, die, wie die Einheiten des Kamikaze-Korps der japanischen Marine, ihr Ziel durch Selbstabwurf treffen, verierkten oder beschädigten am 27. November zehn feindliche Kriegsschiffe bzw. Transporter im Golf von Leyte.

Von der ersten Welle des Angriffs auf die feindliche Schiffsammlung verierkten insgesamt sieben japanische Krieger ein großes Kriegsschiff, vermutlich ein Schlachtschiff, und vier Transporter durch Kamikaze ihrer mit Sprengladungen gefüllten Maschinen und beschädigten ein großes Kriegsschiff, vermutlich ein Schlachtschiff oder einen großen Kreuzer, und einen Transporter. Im ferneren Verlauf des Angriffs kürzten sich drei japanische Krieger auf drei feindliche schwere Kreuzer, deren Versenkung jedoch nicht beobachtet werden konnte, da die japanischen Begleitflieger zeitweilig durch Wolken in der Sicht behindert waren. Später berichteten sie aber fest, daß die drei Kreuzer sämtlich von der Wasseroberfläche verschwunden waren.

Unter den verierkten Kriegsschiffen befindet sich auch einer der modernsten nordamerikanischen Flugzeugträger der 45.000-Tonnenklasse.

Der Angriff wurde trotz schlechter Wetterbedingungen geflogen, nachdem zahlreiche Flugzeuge eines feindlichen Geschwaders am Morgen des Tages in das Gebiet von Manila eingedrungen waren. Nach mehrstündigem Flug über der Bolkende leuchteten die japanischen Einheiten die feindlichen Seestreitkräfte, die sich u. a. aus zwei großen und zwei kleineren Flugzeugträgern, vier Schlachtschiffen und ungefähr sechs Kreuzern und zehn Zerstörern zusammenstellten. Obwohl der Gegner heftiges Abwehrfeuer aus allen Rohren seiner Kalibergeschütze eröffnete, gingen die Japaner sofort zum Angriff über. Eines der mit Explosivstoffen beladenen Flugzeuge kürzte sich auf den großen Flugzeugträger und rief eine ungeheure Explosion hervor. Wenige Sekunden später traf eine zweite Maschine das gleiche Schiff. In riesige Stichflammen gebüllt, verschwand daraufhin in kürzester Frist der Flugzeugträger in die Tiefe.

Eisenbahntunnel hinter der Front vermint

Hervorragende Tat eines Stoßtrupps - Wichtiger Nachschubweg unterbrochen

Eigener Dienst Berlin, 29. November

An der Ostfront erhielt ein Fahnenjunker-Unteroffizier aus Linz den Auftrag, mit einem Pionierstropp einen 15 Kilometer hinter den feindlichen Linien liegenden Eisenbahntunnel zu

verminen. Bei Nacht arbeitete sich die Gruppe durch Drahtverhaue und über verumpfte Wege vor und erreichte nach acht Stunden den zweihundert Meter langen Tunnel. Vorsichtig machten sie sich in der Mitte des Tunnels an die Arbeit und bauten dort Mine um Mine ein. Nach Erfüllung des Auftrages erwartete der Stoßtrupp dann in einem nahegelegenen Walde voller Spannung das Ergebnis seiner Arbeit. Endlich näherte sich ein Güterzug und fuhr in den Tunnel ein. Sekunden später folgte eine dumpfe Detonation. Schwarze Rauchwolken aus den beiden Öffnungen des Tunnels und keiten, daß das Unternehmen geglückt war. Der wichtige Nachschubweg des Feindes war damit an einer Stelle unterbrochen, an der Ausbesserungsarbeiten besonders schwierig sind.

Der Feind nahm die Suche nach unserem Stoßtrupp sofort auf und jagte nach ihm mit Kraftfahrzeugen und Schützen. Pödelich kamen zwei Nordamerikaner mit Spürhunden vor den Pionieren. Mit zwei Fernschüssen wurden sie erledigt. Da der Gegner auf Panzertanks mit Maschinengewehren und mit Tieffliegern nach den Pionieren lichte, konnten diese erst bei Einbruch der Dunkelheit ihren Beobachtungsposten verlassen. Obwohl die Nordamerikaner das Gelände weiterhin mit Leuchttaeln erhellten, gelang es den Pionieren die feindlichen Sperren und Befeldsvorposten zu umgehen und im Morgengrauen wohlbehalten die eigenen Linien zu erreichen.

Besonders ausgezeichnet. In den harten Abwehrkämpfen in Kurland hat sich das 1. Bataillon des württembergisch-badischen Grenadierregiments 338 unter Führung des mit dem Mittelkreuz am Eisernen Kreuz ausgezeichneten Hauptmanns Alm durch besondere Tapferkeit auszeichnet.

In Kanada bereits Anarchie befürchtet

Sitzstreik einiger Regimenter Die britische Flagge heruntergerissen

Eigener Dienst, st. Stockholm, 29. Nov

Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht in Kanada hat das erste Opfer gefordert. Wie Reuters aus Ottawa meldet, mußte Madenzie King den Rücktritt des kanadischen Luftfahrtministers Power bekanntgeben. Power war mutig genug, im Unterhaus zu erklären: „Obwohl General Eisenhower den Erlaß von Verlusten innerhalb von 24 Stunden fordert, erfordert es weder der Sieg noch die nationale Ehre, daß die kanadischen Truppen jede Stunde, jeden Tag eingesetzt sind.“

Inzwischen nehmen die Unruhen gegen die Rekrutierung für Leberlee immer schlimmere Formen an. Ministerpräsident Madenzie King sah sich daher vor dem Unterhaus zu der Erklärung genötigt, daß Kanada möglicherweise vor der Anarchie stehe. Aus allen Teilen des Landes laufen allerdings bereits alarmierende Meldungen ein. So demonstrierten in der Küstenstadt Prince Rupert (britisch Nord-Columbia) bewaffnete Soldaten gegen die Rekrutierung. Außerdem führen dort die Soldaten von drei Regimenten einen Sitkstreik durch, da sie eine Antwort auf ihre Forderungen erwarten wieder nach Quebec zurückgeschickt zu werden. In Quebec mußte die Polizei Demonstrationen zurückdrängen, die in die Rekrutierungsbüros der Stadt eindringen wollten. In Chicoutimi, etwa 250 Kilometer nördlich von

Quebec, entstanden ebenfalls Unruhen. Nach einer Kundgebung mit Hunderten von Teilnehmern, die sich gegen den Beschluß der Regierung aussprachen, wurde die britische Flagge niedergebissen. In Vernon (Britisch Columbia) waren etwa tausend Soldaten von einem nahen Lager mit dem Ruf: „Nieder mit der Wehrpflicht!“ durch die Straßen. Sie marschierten zu einem Park, wo eine Protestversammlung abgehalten wurde. Ein Hauptmann, der die demonstrierenden Soldaten zum Stehen bringen wollte, wurde niedergebissen.

Die lokale Presse findet diese Kundgebungen ganz selbstverständlich, da die betreffenden Soldaten zu den ersten fünftausend Mann gehörten, die auf Grund des Beschlusses der Regierung schon im Dezember nach Europa eingeschifft werden sollten. Weitere fünftausend Mann sollen im Januar folgen, und der Rest von sechstausend Mann soll in den drei folgenden Monaten die Reise über den Ozean antreten. In der Volkstimmung die im Zusammenhang mit dem Beschluß der Regierung entstanden ist, kommt nicht nur die Anarchie in Kanada, sondern der französische Völkervereinigung gegen den Krieg, sondern auch die tiefe Verunsicherung der Bevölkerung um Ausdruck, die durch die hohen Verluste der kanadischen Verbände an der Westfront entstanden ist.

Flächenwürfe als Auftakt zur schwersten Schlacht bei Aachen

Die frische 9. Armee Eisenhowers sollte alles überrollen - Erbitterte Panzerschlachten und Artillerieduelle

Von Kriegsberichterstatter Fritz Lucke

rd. PK. Als die schmale Mondsilber über den nebelverhangenen Talgründen der Aar und ihrer Nebenflüssen Jude und Wurm emporstieg und die Schleier der Nacht sich auf die blutende Erde zwischen dem dichten Bergwald von Hürtgen und der kleinen Industrie- und Ackerstadt Geilenkirchen im Norden senkten, hat sich die Ortsgewalt der großen Schlacht wieder einmal für Stunden ausgetobt. Nur das übliche Störungsfeuer und die plötzlich aufbrüllenden Granatwürfel der Feuerüberfälle hämmerten weiter auf die Bauernhöfe und Grubenfriedhöfe des Aachener „Kohlenpotts“.

Es ist Dienstag, der 21. November. Der sechste Tag der großen Abwehrschlacht bei Aachen ist zu Ende gegangen. Wer den lärmenden Pulsschlag dieser Materialschlacht täglich erlebt hat, der meint zu versippen, daß dem verberernden Unwetter, das mit Bliz und Donner alles Lebende zu verschlingen drohte, die Hauptkraft erst einmal genommen ist, auch wenn die Schlacht mit aller Erbitterung weitergeht.

Der Beginn dieser dritten Schlacht hat sich als ein unergreifliches Bild eingepreßt. Nach kalten Nächten, die mit Schnee und Reif die Vorberge der Eifel südwestlich von Düren winterlich verwandelt hatten, bis Regen und Schneeschmelze die Waldwege des fast unüberwindlichen, seit vielen Wochen heiß umkämpften Fortes von Hürtgen tief verschlammten, ging die Sonne am Donnerstag, den 16. November, wieder in einem heiteren, fast wolkenlosen Himmel auf. Auffällig blieb an diesem Vormittag zunächst die Ruhe in der Luft. Wir standen mit dem Führer einer hier eingekesselten Infanterie-Division auf der Serpentinstraße zwischen Großhau und Geh, die nach Düren führt, und wechselten ein Rad, das ein Granatplitzer auf der flächig unter Feuer liegenden Kreuzung durchschlagen hatte.

Die Bombenwalze beginnt

Blötzlich lag über uns das bekannte Gedröh'n der amerikanischen Großbomber hinweg. Es war genau 11 Uhr 15 Minuten. Ein weißer Strich lief wie von Götterhand vom Himmel und noch einer. Die Zielmarkierungen für die folgenden Bombengeschwader, die zu Hunderten über die Straße nach Norden schwenkten. Die Erde wurde weithin von den Bombenwürfen erschüttert, wie durch ein Erdbeben. Wir sprangen in ein Fortshaus neben der Straße, das allein vom Luftdruck in seinen Grundfesten erzitterte, als wolle es jeden Augenblick zusammenstürzen. Ueber die Hügelketten im Norden, da wo wir die Front um Stolberg wußten, sprang der dicke Rauch der tausendfachen Explosionen hoch. Als die ersten Zielfluger mit dem Winde wegtrieben, wurden neue Richtstreifen geworfen und neue Flächenwürfe rollten. Sie waren für die ganze Front das Zeichen, daß die dritte und schwerste Schlacht bei Aachen begonnen hatte.

Der Bombenwurf folgte ein Trommelfeuer von ungeheurer Wucht. Die 12. amerikanische Heeresgruppe, zweimal im deutschen Abwehrfeuer von und hinter Aachen unter hohen Verlusten liegen geblieben, sollte diesmal mit allen Material- und Menschenmassen den Durchbruch in das Aachener Tal und damit den Eintritt in die Rheinische Ebene erzwingen. Der Raum beiderseits Aachen zwischen Maas und Eifel bot sich ihm dafür an wie eine Fortke in das Reich. Seitdem der 1. amerikanischen Armee am 21. Oktober zwar die Eroberung der Ruinen der alten Kaiserstadt gelungen, aber seinen schwer angeschlagenen Divisionen das große operative Ziel, der Durchbruch bei Geilenkirchen und Stolberg, wiederum verlagert geblieben war, sollte diesmal die frisch herangeführte 9. Armee die aufgestülpte 1. Armee mit fortsetzen.

Als die Panzerrollen an den alten Schwer-

punkten der bisherigen Schlachten bei Geilenkirchen und Stolberg mit Infanteriemassen zum Angriff rollten, mußten sie erkennen, daß die Bombenwalze und das Trommelfeuer die Kampfkraft der deutschen Divisionen nicht gebrochen hatten. Nach dem Geleze, daß Schweiß Blut spart, bewährte sich das in diesen Wochen gründlich ausgearbeitete deutsche Stellungssystem mit den Rundumverteidigungen um einzelne Dörfer. Das Gesicht der dritten Schlacht ähnelte äußerlich schnell dem der zweiten, nur in allen Maßstäben vergrößert. Wie damals um Aachen, so schob sich jetzt um die Industrie- und Kohlenstadt Eschweiler im Tal der Aar, rund 15 Kilometer östwärts Aachen, die Range der Angriffslinien. Wieder gelangten die Amerikaner mit der Uebermacht ihrer Panzerrollen und unter der Feuerhölle stundenlangen Trommelfeuers von einer unvorstellbaren Granatdichte - bis zu 30 000 und 40 000 Schuß auf manches umkämpfte Dorf! - Einbrüche in die deutsche Hauptkampflinie. Aber immer wurden diese Einbrüche wiederum abgeriegelt.

40 000 Schuß auf ein einziges Dorf

Die Straßen von Aachen und Geilenkirchen nach Linnich, Füllich und Düren sind die Gebiete erbitterter Panzerschlachten. Geilenkirchen, seit zwei Monaten umkämpfter Eckfeiler in der Brandung, ging verloren. Aber die schwache Besatzung kämpft als Insel in der sie umtobenden Materialflut unter dauerndem Trommelfeuer bis zum letzten Mann einen heroischen Kampf.

Als die Amerikaner am vierten Tage der Schlacht, am Sonntag, den 19. November, alles in die Waagschale der Schlacht warfen, was an Material eingesetzt werden konnte, ihre Bomber und Jagdbomber hämmerten, die Artillerie ihr

OKW: Durchbruchversuche bei Saarburg vereitelt

Führerhauptquartier, 28. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon seit Tagen, wiesen unsere Truppen auch gestern beständige Angriffe im Maas-Bründentopf bei Venlo ab und bekämpften Panzerbereitschaften der Engländer mit zusammengefaßtem Artilleriefeuer.

Nordöstlich Aachen nahmen die nordamerikanischen Divisionen nach stärkster Feuerorbereitung ihren Großangriff zum Durchbruch auf die Kur von neuem auf. Sie scheiterten wiederum in unserem Hauptkampffeld an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen.

Die Befehle von der Wehrmacht behaupten sich weiterhin gegen feindliche Angriffe oder schlugen sich aus zerfallenen Anlagen zu den abartigen Werken durch. Vom Gebiet nordöstlich Völschen bis in den Raum von Fünftingen führten die Nordamerikaner erfolglose örtliche Angriffe gegen unsere Nachtruppen und vergebliche Aufklärungsversuche gegen unsere teilweise begrabene und auf vorbereitete Stellungen gestützte Front. Eigene Panzertruppen bereiteten nördlich Saarburg starke feindliche Durchbruchversuche. Sie vereitelt in erbitterter Abwehr 43 nordamerikanische Panzerfahrzeuge und damit wesentliche Teile des dort angreifenden Feindes.

Die Lage im Elsaß ist durch konzentrische Angriffsbewegungen des Feindes aus dem Einbruchraum von Straßburg nach Süden und durch schwere Kämpfe um die Vogesenpässe und im Raum von Mülhausen gekennzeichnet. Harten Widerstand und wendige Abwehr brachten die feindlichen Angriffe zum Stehen. 33 Panzer des Gegners wurden abgeschossen.

London, Antwerpen und Brüssel lagen erneut unter schwerem Feuer.

Trommelfeuer zum wildesten Granatenfurore steigerte und die Panzerrollen der 800 bis 1000 eingekesselten Panzer immer wieder gegen die deutschen Stellungen fluteten, da steigerte auch die starke deutsche Artillerie ihr Abwehrfeuer zu einem Trommelfeuer von einer Wucht, wie wir es zum erstenmal wieder hier an der Front bei Aachen erlebt haben.

Dieses deutsche Artilleriefeuer, in Verbindung mit dem Feuer aller anderen schweren Waffen, der Panzer und der Sturmgeschütze, der Panzerjäger und der Granatwerfer aller Kaliber, war ein fählerner Schild über den mit wildem Fanatismus kämpfenden Grenadiere und Infanteristen, die wieder um die Häuser und Straßen eines jeden Dorfes erbittert kämpften. Dieser Tag brachte auf unserer Seite die opfervollsten Kämpfe. Aber die sich spannende Front riß nicht durch.

An diesem Sonntag hatte Eisenhower alles auf die Karte seiner Material- und Menschenübermacht gesetzt. Aber seine Karte gegen den Trumpf der deutschen Führung, gegen den auf der deutschen Heimat Erde über sich an Feldentum hinauswachsenden deutschen Soldaten, hatte nicht gestochen. Die blutige Schlacht stampfte innerhalb weniger Kilometer fast auf der Stelle.

Die Sturmregimenter der beiden amerikanischen Armeen sind ausgebrannt. Sie müssen aufgefüllt werden. Wir wissen aus Gefangenenangaben, daß einzelne Divisionen bereits 60 v. H. Ersatz haben. Ihre Gefallenen zählen bereits nach vielen Tausenden. Eisenhower wird bereits erkennen, daß der Krieg in Deutschland für Amerika sehr teuer wird.

Der Riegel muß halten. Daß hämmert jeder Pulsschlag der Front.

In Mittelitalien kam es nur zu örtlichen Kämpfen. Bei Galliano waren italienische Truppen den Feind aus einer Einbruchsstelle. Am Lomone-Abchnitt südwestlich Faenza scheiterten feindliche Vorstöße.

In Südungarn hält der starke Druck der Polsschweiften aus dem Raum von Mohac in westlicher und nördlicher Richtung an. Eine größere Anzahl von feindlichen Panzern wurde in den schweren Abwehrkämpfen vernichtet.

An der Ostfront verlief der Tag ohne größere Kampfhandlungen. Im Südwestteil des Mittelgebirges drückten unsere Truppen feindliche Verbände, die dort in die Wälder eingedrungen waren, zurück. Ein örtlich beschränkter Angriff unserer Grenadiere im ostpreussischen Grenzgebiet fügte den Sowjets hohe blutige Verluste zu. In Kurland führten die Polsschweiften nach dem Zusammenbruch ihrer Großangriffe nur schwächere Vorstöße, die erfolglos blieben.

Der Seekrieg vor der norwegischen Küste ist in der letzten Zeit sehr hart aufgelebt. Im Verlaufe des 27. November versenkten deutsche Geleite vor Bestnorwegen mehrere Angriffe feindlicher Bomben- und Torpedoflugzeuge ab und brachten sechs von ihnen zum Absturz.

Am gestrigen Tage richteten sich die Angriffe der anglo-amerikanischen Bomber und Jäger auf das Gebiet beiderseits des Rheins. Schwere Schäden entstanden vor allem in Wohnvierteln der Städte Offenburg und Köln. In der Nacht unternahm britische Flugzeuge einen Terrorangriff auf Freiburg im Breisgau, der hohe Personenerluste und umfangreiche Gebäudeschäden zur Folge hatte. Ein weiterer Nachtangriff richtete sich gegen Düsseldorf-Neuf. Ueber dem Reichsgebiet herrschte außerdem Störflutigkeit. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Einheiten" auf sowie, eine ganze selbständige Regimentsdivision unter „gemischtem Offizierskorps“, die gegenwärtig in Italien eingesetzt ist. 300 Regimentsdivisionen der USA, fordern Verwirklichung einer Gleichheit als Errungenschaft des zweiten Weltkrieges. „Erfolgt Demokratie zu Hause, dann für den Rest der Welt.“ Die Entwicklung nach Weltkrieg Nr. 1 soll sich diesmal nicht wiederholen!

Demokraten und Republikaner buhlen um seine Unterstützung. Die schwarze Lavine ist ins Rollen gekommen. Ueber Gebete noch Konfessionen, weder Geldpenden noch Wählreden können sie auf die Dauer zum Halten bringen. Man kann die Massenfrage nicht lösen, ohne die Gesetze der Rasse zu kennen. In dieser Beziehung treiben aber noch die maßgebenden Kreise in den USA, bewußt eine Vogel-Straw-Politik, bis die Entwicklung auch dort zwangsläufig dazu führt.

Die Bedeutung der Zaberner Senke

Der Schiffsfahrtskanal, der die Maas mit dem Rhein verbindet, durchfließt auf seinem Weg von West nach Ost die Zaberner Senke, eine Einbuchtung der nördlichen Vogesen. Auch die Bahn Straßburg-Nancy geht durch diesen niedrigen Abschnitt des Gebirges. Die Zaberner Senke ist seit jeher von Verkehrsgeographen und militärisch von großer Bedeutung gewesen, und sie ist auch in unseren Tagen wieder in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, weil von dort aus gegnerische Streitkräfte strahlenförmig nach Osten Südosten und Nordosten vordringen konnten. Die von dem Rhein-Maas-Kanal und von der Bahnlinie umgangene Bahnhöhe der Zaberner Senke ist als die Zaberner Höhe weit über das Elsaß hinaus bekannt. Sie führt von Pfalzburg mit Turben über die Vogesen in das Tal von Zabern herab.

Zabern, ein Städtchen, dessen 10 000 Einwohner zumeist in der Eisen- und Werkzeugindustrie und in den Steinbrüchen der Umgebung ihre Beschäftigung fanden, ist im Lauf der Geschichte schon oft der Schauplatz kriegerischer Ereignisse gewesen. Die ersten Urkunden stammen aus der Zeit, in der die Römer dort, in dem „Vogesenloch“, am Horn-Flüßchen ihre Siedlung Taberna gründeten, die aber bei den Kriegszügen der Alemannen im Jahre 355 dem Erdboden gleichgemacht wurde. Unter Kaiser Augustin

wurde Taberna an der gleichen Stelle wieder aufgebaut.

Später gehörte Zabern zur Metz-Abtei Mairsmünster und kam im zwölften Jahrhundert in den Besitz der Bischöfe von Straßburg. In den Bauernkriegen war Zabern eine Stütze der Aufständischen; als die Bewegung zusammenbrach, ließ der Herzog Anton von Lothringen am 17. Mai 1525 dort mehr als 20 000 Bauern niedermegeln. Auch im Dreißigjährigen Kriege hatte Zabern schwere Zeiten der Kämpfe und Verstärkungen durchzumachen. Im Jahre 1680 bis nach Saarburg in Lothringen herüber. Aus der Zaberner Senke führen mehrere gute Straßen, die in die ostwärts liegende Ebene, eine davon endet nach etwa 35 Kilometern in der alten deutschen Stadt Straßburg, in der sich unsere Truppen gegen die anglo-amerikanischen Eindringlinge zur Wehr setzen.

Edward R. Stettinius



Unterstaatssekretär Stettinius ist von Roosevelt zum Nachfolger des bisherigen und seit Wochen erkrankten USA-Außenministers Cordell Hull ernannt worden. Edward R. Stettinius, der heute im 43. Lebensjahr steht, entstammt einer deutschen, 1791 in die USA eingewanderten Familie. Sein Vater arbeitete sich früh in der Industrie hoch, ging 1915 ins Bahnhans Morgan als Einstandsagent der Alliierten, und 1918 als Unterstaatssekretär ins USA-Kriegsministerium. Als Erbe eines Morgan-Teilhabers wuchs Stettinius jun. auf, verbrachte aber entgegen aller Dollartradition seine Jugend in den Südstaaten und studierte in Virginia. Dort machte er sich als Organist eines Studentenhilfswerks und Lehrer einer Sonntagschule einen Namen. Um ihn im Sinne Stettinius sen. auf „gewinnbringendere“ Gedanken zu lenken, schickte ihn sehr bald auf eine Europareise. Nach seiner Rückkehr übertrug ihm der Vizepräsident von „General Motors“ im Sinne seiner Virginitätigkeit die Leitung einer aufzubauenden Fürsorgeabteilung im Autobetrieb des Konzerns, mit der Verpflichtung, zuerst selbst als Arbeiter in General-Motors die nötigen Fürsorgeleistungen zu erwerben. Und hier bei General-Motors macht Stettinius seiner

Nach seiner Verbindungstätigkeit in Washington erfolgte bald sein Eintritt in die zur Morgangruppe gehörende „United Steel Corporation“. Damit ist der Kreislauf geschlossen, der Sohn endgültig in den Industriepuren des Vaters. Als Roosevelts Günstling erreichte er in wenigen Jahren auch politischen Einfluß. Heute hat er - wieder in der Eigenschaft als „Fürsorgender“ - die Ausplünderung des Empires ganz groß auf sein Panier geschrieben. Im März konnte er das Recht und Verbotkommen mit England erneut verlängern. Stettinius ist der fürsorglich Praktiker des Amerikanismus geworden, der wenig redet, dafür aber um so intensiver handelt, wenn es gilt, den amerikanischen Verbündeten in der Maske des Helfers die imperialen Werte aus der Vorratskammer zu locken.

Da er Interesse für den New Deal befand, berief ihn Roosevelt in verschiedene Kriegsämter. Seine Uebernahme in das Außenministerium erfolgte vermutlich aus dem Bestreben, einen Fachmann für Außenhandelsfragen heranzuziehen, der dieses Gebiet auf des der reinen Außenpolitik abstimme. Daß sich Stettinius wie alle Mitarbeiter Roosevelts der Gunst der Jüden erfreut, ist selbstverständlich, weshalb dann Stettinius auch sofort den Juden seine Hilfe bei der Durchsetzung ihrer Palästinaziele versprach.

Stettinius neuer USA-Außenminister

Stockholm, 29. November. Wie Reuters aus Washington meldet, hat Roosevelt an Stelle des zurückgetretenen Außenministers Hull den Unterstaatssekretär Edward Stettinius zum Außenminister ernannt. Die Ernennung von Stettinius wird keine Kursänderung in der Außenpolitik Washingtons zur Folge haben. Stettinius, der schon immer der Mitarbeiter Hulls war, hat stets die gleiche Politik wie sein Vorgänger vertreten. Gerade deshalb hatte ihn wohl der sonst sehr eigenwillige Hull zu seinem Gehilfen gemacht, weil er bei Stettinius die Gewißheit hatte, daß er ihm keine Schwierigkeiten bereiten würde. Im übrigen liegt die außenpolitische Kursführung wie auch zu Hulls Zeiten in den Händen Roosevelts und Morgenthaus.

Bonomi in zweiter Auflage

Genf, 29. November. Wie Reuters aus Rom meldet, haben die Parteiführer Bonomi eine gemeinsame Entschlüsselung überreicht, in der er aufgefordert wird, das Amt des Ministerpräsidenten wieder zu übernehmen. Bonomi habe dieses „nachträgliche Vertrauensvotum“ angenommen. An dem Parteiführer war Bonomi gescheitert, die gleichen Parteien, deren Forderungen Bonomi zu Fall brachten, konnten aber offenbar niemanden finden, der die Verantwortung für die subitalienische Tragödie übernehmen wollte. Dabei kann als selbstverständlich gelten, daß der bolschewistische Einfluß verklärt werden wird.

Nach dem Rücktritt Mikolajczyk

Stockholm, 29. November. Die Londoner Presse nimmt den Rücktritt der polnischen Schattenregierung zum Anlaß, mit Judasmiene zu versichern, wie ehrlich die britische Regierung die Versuche Mikolajczyk angeblich unterstützt habe, eine Einigung mit der Sowjetunion zustandzubringen. Die Krise wird in diesem Sinne nicht mit den sowjetischen Forderungen in Zusammenhang gebracht, denen zufolge die Mitglieder der polnischen Schattenregierung praktisch ihr eigenes Todesurteil hätte unterzeichnen sollen, sondern bloß dadurch erklärt, daß die amerikanische Regierung sich geweigert habe, die von der Schattenregierung gewünschte Grenzgarantie, die sogenannten Curzon-Linien, zu übernehmen. Da Mikolajczyk selbst in Washington gewesen ist und außerdem durch seinen dortigen Vertreter über die außenpolitischen Möglichkeiten in den Vereinigten Staaten unterrichtet sein mußte, kann man diesen angeblichen Grund für seinen Rücktritt nicht ernst nehmen. Es ist vielmehr zu vermuten, daß Mikolajczyk und seine Genossen über die geringe Hilfe enttäuscht waren, die ihnen von britischer Seite gewährt wurde, obgleich hier die gesuchte Garantie bereits seit April 1939 besteht.

Das Rundfunkprogramm

Donnerstag, Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Beibehalten: G. E. Vossing, 14.15-15.00 Werke von zwei bis drei. 15.00-16.00 Opernlänge, Suite u. a. 16.00-17.00 Hamburger Unterhaltungstapelle. 17.15-17.30 Nachmittagsmusik. 18.00-18.30 Rundfunkspiel Hamburg 19.00-19.30 50. Hörspiel des Zeitgeistes. 19.15-21.00 Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“ von Franz Liszt. 21.00-22.00 Erster Akt aus Hoffmanns Oper „Der Barbier von Sevilla“. Aufführung der Staatsoper Dresden. Deutschland: 17.35-18.30 Sinfonische Suite von Mozart, Richard Strauss und Regner. 20.15-22.00 Sinfonische Melodien aus Toscanini, Lullspiel, Operette.

Die schwarze Flut in den USA

Die Neger lassen sich nicht mehr mit leeren Versprechungen abspesen

Die letzten Jahrzehnte haben ein „Erwachen“, eine Radikalisierung der Neger in USA, mit sich gebracht. Enttäuscht lehnten sie aus dem ersten Weltkrieg nach Hause, den sie angeblich geführt hatten, um nach dem Wilsonschen Worte „die Welt für die Demokratie reif zu machen“. Die Weltfrage war um keinen Deut der Lösung nähergekommen. Seit den zwanziger Jahren setzte jedoch eine große Wanderungsbewegung der Neger aus den vorwiegend landwirtschaftlichen, Montanwirtschaft treibenden Südstaaten in den industriellen Norden ein. Hier waren in den großen Industrien die Arbeitsbedingungen günstiger.

Während es im Süden unmöglich ist, daß etwa Neger und Weiße zusammen in einem Zugabteil fahren, ist jede Rassendiskriminierung in den öffentlichen Verkehrsmitteln einer Weststadt wie New York untersagt. In vielen Städten, wie z. B. der Bundeshauptstadt Washington, die nach der letzten Statistik über 34 v. H. Neger beherbergt, wurden ganze Straßenzüge und Stadtviertel, die bis dahin von Weißen bewohnt waren, von dunkelhäutigen Amerikanern besetzt.

Neben dieser durch Wanderung bedingten sozialen Umsichtung haben drei weitere Faktoren auf die Bewußtwerdung und Radikalisierung der Negerrasse eingewirkt - wenn man von religiösen Bewegungen wie der Kirche des schwarzen „Kerchels“ „Father Divine, absieht. Es ist dies 1. die aufwärts gerichtete Bewegung der Rassenpolitik Roosevelts, die Propaganda seiner geschäftigen Ehefrau Eleanor, die selbst nicht davon zurückredet, schwarze Frauen im Weißen Haus zu empfangen, 2. das Eindringen marxistisch-bolschewistischer Lehren und 3. der Ausbruch des Rooseveltschen Krieges selbst. Roosevelt reichte dem Neger den kleinen Finger, als er den Neger die Gleichberechtigung versprach, und nun will dieser die ganze Hand.

Die Führer der Neger - in vielen Fällen Mischlinge mit weißem Bluteinschlag - organisierten 1942 einen Marsch von 50 000 Schwarzen auf Washington, um die Gleichberechtigung der Neger bei der Einstellung in die Rüstungsbetriebe zu erzwingen. Nur mit Mühe konnte die Regierung im letzten Augenblick den Marsch ver-

hindern, indem sie ein Gesetz erließ, demzufolge die Diskriminierung von Rasse, Hautfarbe oder Religion in Rüstungsbetrieben streng geahndet wird. Die Folge der Radikalisierung der Neger sind schwere Rassenkämpfe, bei denen der unmittelbare Anlaß oft kaum festgestellt werden kann.

Auch in der Armee und selbst in der „Konvention“ Marine sind die Neger im Vormarsch. Der Neger B. D. Davies ist Brigadegeneral der amerikanischen Armee; er hielt kürzlich zum Entsetzen der Engländer eine Rede über Rassenungleichheit bei den Alliierten in Anknüpfung an die „Atlantid-Charta“. Roosevelt stellte zum erstenmale in der amerikanischen Geschichte „gemischte

Einheiten“ auf sowie, eine ganze selbständige Regimentsdivision unter „gemischtem Offizierskorps“, die gegenwärtig in Italien eingesetzt ist. 300 Regimentsdivisionen der USA, fordern Verwirklichung einer Gleichheit als Errungenschaft des zweiten Weltkrieges. „Erfolgt Demokratie zu Hause, dann für den Rest der Welt.“ Die Entwicklung nach Weltkrieg Nr. 1 soll sich diesmal nicht wiederholen!

Demokraten und Republikaner buhlen um seine Unterstützung. Die schwarze Lavine ist ins Rollen gekommen. Ueber Gebete noch Konfessionen, weder Geldpenden noch Wählreden können sie auf die Dauer zum Halten bringen. Man kann die Massenfrage nicht lösen, ohne die Gesetze der Rasse zu kennen. In dieser Beziehung treiben aber noch die maßgebenden Kreise in den USA, bewußt eine Vogel-Straw-Politik, bis die Entwicklung auch dort zwangsläufig dazu führt.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Deutlich!

In den letzten Jahrzehnten ist vor allem auf dem Gebiet der deutschen Sprache von fremden Wörtern geradezu überflutet worden. Denn für die neuen Dinge waren zunächst keine deutschen Namen da. Griechische und lateinische Neubildungen und Zusammensetzungen mußten herhalten, dazu noch englische und französische Wörter. Und so bekam das 20. Jahrhundert Telephon und Telegraph, Tramway, Konduktoren und Coupees in den Waggonen, Kinematographentheater oder Biostope, Automobile mit dem Chauffeur am Volant, Radio und Television, Tanks, Viatic mit Aeroplanen, Hydroplanen und Aviatikern; die Sportler reden von Match und Goal. — Aber die deutsche Sprache wehrte sich, machte zunächst aus den unhandlichen Fremdwörtern ein einfaches Auto und Kino, schrieb Schaffner und Büro — schämte aber dann die ganze Gesellschaft innerhalb von ein, zwei Jahrzehnten zur Tür hinaus. Und siehe, es geht auch so: Wir verstehen Fernschreiber und Fernsprecher sehr gut, Straßbahn, Schaffner, Abteil und Eisenbahnwagen, Lichtspielhaus, Kraftwagen mit dem Fahrer am Steuer, Rundfunk und Fernsehen, Kampfswagen oder Panzer und Flieger mit Flugzeugen, Flugbooten und Fliegern. Auch Wettspiel und Lot sind Gemeingut geworden, was man noch vor zehn Jahren mit Bedauern belächelt hätte. So stark ist die deutsche Sprache.

Am 1. Januar 1945 kommt die Bezugscheinmarke

Um die Wirtschaftsanter und Kartenstellen zu entlasten, hatte der Reichswirtschaftsminister kürzlich angeordnet, daß die Bezugscheine, die der Verbraucher beispielsweise für ein Paar Schuhe oder für einen Mantel erhält, nur noch auf den „Inhaber“ auszustellen sind. Die früher vorgeschriebenen Angaben über den Namen und Wohnort des Verbrauchers, der den Bezugschein bekommt, sind seitdem fortgefallen, wodurch den Kartenstellen sehr viel Schreibarbeit erspart wurde. Diese Maßnahme ist aber von vornherein nur als Übergangsregelung erfolgt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1945 ab wird an die Stelle der Bezugscheine die Bezugsmarke treten.

Die neuen Bezugsmarken sind etwa doppelt so groß wie eine Briefmarke, aber bedeutend kleiner als ein Bezugschein, wodurch eine wesentliche Papierersparnis eintritt. Die Bezugsmarken ermöglichen eine noch strengere zentrale Steuerung der Bewirtschaftung. Sie werden für jede bewirtschaftete Ware in dem Umfang ausgegeben, als Schuhe, Kleidungsstücke, Haushaltsartikel usw. für den zivilen Bedarf hergestellt werden, und über die Landeswirtschaftsämter den einzelnen Wirtschaftsämtern und Kartenstellen zugeteilt. Auf jeder Marke ist genau angegeben, für welche Ware sie gilt. Es wird also Bezugsmarken für Straßenschuhe, Hauschuhe, Sandalen usw., für Herrenmäntel, Frauenmäntel usw. geben.

Während die Kartenstellen bisher noch bei den Bezugscheinen ausfüllen mußten, für welche Ware sie gelten sollten, brauchen sie künftig nur die dafür bestimmte Marke auszubändigen. Die Bezugsmarke erspart also nochmals Schreibarbeit, erleichtert aber zugleich auch die Kontrolle und Abrechnung bei den Kartenstellen. Für den Verbraucher ändert sich aber durch den Übergang vom Bezugschein zur Bezugsmarke nichts. Bei ihm wird wie bisher von der Kartenstelle genau geprüft, ob er den beantragten Mantel oder die Schuhe usw. wirklich benötigt, und es wird in seiner Hauskarte eingetragen, wofür er eine Bezugsmarke bekommen hat. Es liegt auf der Hand, daß die Richtlinien für die Ausgabe von Bezugsmarken noch strenger gehandhabt werden, als schon bisher bei der Ausgabe von Bezugscheinen.

Ausbau der Jugenderholungsheime

Am totalen Kriegsaufgebot des deutschen Volkes hat überall die Jugend starken Anteil. Unter allen Umständen muß trotz der außerordentlichen körperlichen und seelischen Anspannung die deutsche Jugend gesund erhalten bleiben. Ein wichtiges Mittel hierzu sind die Erholungsheime der Hitler-Jugend. Der im Einvernehmen mit allen maßgeblichen Stellen ins-

Freilich ist noch viel zu leisten. „Nur so weiter!“ möchte man rufen! Viel ist noch ab- und auszustößen: Nikotin und Beifriede und Speien, auch der Speien jener Enobis, die sich von den Fremdwörtern nicht trennen zu können glauben.

Womit aber nicht gesagt werden soll, daß unbedingt jedes Fremdwort verschwinden müßte. Wohl müssen Vater und Mutter ehestens wieder ihren Ehrenplatz wiedergewinnen, auf dem jetzt in gewissen Kreisen immer noch der Papa und die lächerliche Mama sitzen.

Aber man wird nicht für jeden Reimschmied das viel zu gute Wort „Dichter“ bemühen, sondern sagen, falls man genötigt ist, höflich zu sein: „Er ist ein hoffnungsvoller Poet.“ Wobei man sich im stillen gut deutsch „Dichtling“ denken mag.

Man wird auch der Wissenschaft ihre notwendigen fremden Fachausdrücke nicht von heute auf morgen wegnehmen dürfen. Aber man wird das Fremdwort immer mehr nur dort gebrauchen, wo es einen besonderen Sinn gibt, nicht aber geisteslos und wahllos nur aus Bequemlichkeit oder Eitelkeit. Manchmal allerdings sind Fremdwörter geradezu unentbehrlich. Es gibt Fälle, in denen ein gutes deutsches Wort für eine niederträchtige Sache zu schade wäre! Oder wissen Sie einen trefflicheren Ausdruck als Plutokrat?

So fein ist die deutsche Sprache.

besondere von der Hitler-Jugend geförderte Ausbau der Jugenderholungsheime kommt Jungen zwischen 10 und 18 und Mädchen zwischen 10 und 21 Jahren zugute, die, obwohl nicht krank, in ihrem Gesundheitszustand einer besonderen Förderung und Kräftigung bedürfen. Die dazu geschaffenen Erholungsheime liegen sämtlich möglichst fern dem Fliegeralarm. Der Heimbetrieb wird im Hinblick auf die notwendigen Schlaf- und Ruhestunden vom Jugendarzt überwacht. Die Verpflegung verfügt über Sonderküche, vor allem in Fleisch, Fett und Brot und Milch; auf die nötige Körperliche Erhaltung und Entspannung nimmt ein Sportlehrer maßgeblichen Einfluß. Große Bedeutung kommt der geistigen Auflockerung zu, die auf den persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen aufbaut. Die Erholungsverordnung ist kostenlos und stellt eine besondere Auszeichnung dar. Die Vorschläge erfolgen durch die Führerschaft der Jugend, in den Betrieben auch durch Betriebsführer, Betriebsobmänner oder Betriebsjugendwarte. Ueber die Notwendigkeit einer Erholung entscheidet der Jugendarzt.

Obst- und Gemüse-Erzeugerhörspreise vom 27. November bis 17. Dezember. Kennziffer: Es gelten die bisherigen, mit Anordnung vom 10. Oktober 1944 erlassenen festgesetzten Preise. Ackerfahrrad, großflächig, 30 Rsp., Kleinflächig, 20 Rsp., Glasfahrrad, 100 Rsp., großflächig, 70 Rsp., Kleinflächig, 50 Rsp., ab 27. Nov. 12. ab 4. Dez. 13 Rsp., ab 11. Dez. 14 Rsp., Größe II. 8. ab 4. Dez. 9. ab 11. Dez. 10 Rsp. je Einl.

Winterarbeit im Garten

Vorsorgliche Bestellungen zur Förderung des Wachstums

Der erfahrene Gartenbesitzer denkt jetzt schon an das kommende Frühjahr und erledigt vorsorglich alle Arbeiten die notwendig sind, um im Frühjahr ohne Verzögerung die verschiedenen Aussaaten und Pflanzungen vornehmen zu können. Jetzt schon werden die Beete, welche im nächsten Frühjahr mit Salat, frühem Blumentohl, Kohlrabi, Weißkohl, Wirsing und Kolliflor oder Busch- und Stangenbohnen bestellt werden sollen, gemulcht. Auf diesen Beeten wird Stallmist untergraben oder, wenn dieser nicht verfügbar ist, auf die grobe Scholle während des Winters Klärschlamm oder halbvrotrotter Kompost aufgebracht, der dann im zeitigen Frühjahr, sobald der Boden abgetrocknet ist, eingehackt wird. Klärschlamm oder halbvrotrotter Kompost sind dann durch den Frost so verwirrt, daß sie als vollwertiger Dünger betrachtet werden können und den Boden in seiner Struktur locker und durchlässig machen.

Schwarzwurzel, Karotten und Zwiebel erhalten keinen frischen Dünger, weil sie dann schöner und gesünder heranwachsen. Man behält deshalb für diese Gemüsearten solche Beete zurück, die in diesem Jahr gut gedüngt worden sind, oder man bringt im zeitigen Frühjahr verrotteten Kompost darauf, der gleich eingehackt werden muß, damit das Bakterienleben im verrotteten Kompost gesichert wird.

Tomaten, Sellerie, Gurken und alle späten Kohlarten werden bekanntlich erst ab Mitte Mai gepflanzt. Die hierfür bestimmten Beete können deshalb auch noch im Frühjahr eine Stallmistdüngung erhalten. Zweckmäßigerweise wählt man dafür die Beete, die über Winter mit Spinat, Ackerfahrrad, Winteroppsalat, Rosenkohl oder Grünkohl bestellt waren, weil diese doch erst im Frühjahr umgegraben werden können.

Obwohl Busch- und Stangenbohnen auch erst Anfang Mai in den Boden kommen, ist es erfahrungsmäßig notwendig, die Beete hierfür schon im Herbst umzugraben, weil Bohnen einen gut vorbereiteten lockeren Boden wünschen. Wenn altgedüngtes, nährstoffreiches Land nicht zur Verfügung steht, muß für Bohnen schon im Herbst eine Stallmistdüngung gegeben werden. Diese schadet selbst beim Einmachen der Bohnen nichts, während eine frische Düngung die Sauerbarkeit der Konerven beeinträchtigt. Der Ertrag bei Bohnen wird jedoch durch eine Stallmistdüngung, die schon im Herbst gegeben wird, außergewöhnlich gefördert.

Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen müssen im Herbst vor Eintritt des strengen Winters oder an zeitweise frostfreien Wintertagen alle freigelegenen Beete möglichst tief umgegraben werden. Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten: Die Schollen bleiben grob liegen. Man

Reitliche, 5 Stück im Bund, 10-15 Rsp. je Bund, Reitliche, Gr. I. 11, Gr. II. 8, Gr. III. 2 Rsp. je Stück, ohne Raub, Dittelfasse A, 5 Rsp., Dittelfasse B 3 Rsp. je 1/2 kg, Kohlrabi, mit Raub, Gr. I. 7 Rsp., ab 4. Dez. 7,5, ab 11. Dez. 8 Rsp., Gr. II. 5 Rsp., ab 4. Dez. 5,5, ab 11. Dez. 6 Rsp., Gr. III. 3,5 Rsp., ab 4. Dez. 4, ab 11. Dez. 4,5 Rsp., 1/2 Stück, Kohlrabi, ohne Raub, ab 27. Nov. 7 Rsp., ab 4. Dez. 7,5, ab 11. Dez. 8 Rsp. je 1/2 kg, Kohlrabi, blauer Speck, Gr. I. 15 Rsp., Gr. II. 12 Rsp. je Stück, Gelbe Spelsetohlräben, gepulvt, 2,5 Rsp., ungepulvt 2 Rsp., sonstige Herbstspeiseröhren (Stedsträben) gepulvt 2 Rsp., ungepulvt 1,5 Rsp. je 1/2 kg, Karotten, ohne Raub, 5 Rsp., ab 4. Dez. 5,5, ab 11. Dez. 6 Rsp., Rote Rüben 4 Rsp., ab 4. Dez. 4,5, ab 11. Dez. 5 Rsp. je 1/2 kg, Sellerie mit Raub, Gr. I. 22,5 Rsp., ab 4. Dez. 23, ab 11. Dez. 24 Rsp., Gr. I. 18,5 Rsp., ab 4. Dez. 19, ab 11. Dez. 20 Rsp., Gr. II. 14,5 Rsp., ab 4. Dez. 15, ab 11. Dez. 16 Rsp. je Stück, Sellerie-Knollen, mit gefundem Raub 11,5 Rsp., ab 4. Dez. 12 Rsp., ab 11. Dez. 12,5 Rsp., Porree (Rauhe) 10 Rsp., ab 4. Dez. 11, ab 11. Dez. 12 Rsp., Rosenkohl, abgepulvt, 21 Rsp., ab 4. Dez. 23 Rsp., ab 11. Dez. 25 Rsp., Wirsing 6 Rsp., ab 11. Dez. 6,5 Rsp., Weißkohl 3,4 Rsp., ab 4. Dez. 3,7, ab 11. Dez. 4 Rsp., Kohlfloh 6 Rsp., ab 11. Dez. 6,5 Rsp., Mangold 11 Rsp., ab 11. Dez. 12 Rsp., Spinat 13 Rsp., ab 11. Dez. 14 Rsp., Zimbel 9,5 Rsp., ab 11. Dez. 10 Rsp. je 1/2 kg, Kürbisse 4 Rsp. je 1/2 kg.

Nagolder Stadtnachrichten

Heute erreicht der älteste Einwohner unserer Stadt, Gustav Eckert, das Patriarchenalter von 93 Jahren. Er ist auch heute noch körperlich gesund und geistig reger. Er war lange Jahre Hotelkneiper in der „Post“ und verkörperte ein Stück Nagolder Stadthistorie. Er war schon im Hotel „Post“ tätig, als es noch keine Eisenbahn gab und die Postwagen verkehrten. Damals herrschte in der „Post“ ein weitaus lebhafterer Verkehr als heute. Damals besaß der Posthalter J. B. noch eine eigene Kohlenweide für die Nachhut der Postpferde. Als später die Eisenbahn gebaut wurde, war Eckert bei Tag und Nacht unterwegs, holte Gepäck auf dem Bahnhof ab und beförderte solches zum Bahnhof. Immer hatte man ihn gern. Auch heute genießt er in besonderem Maße die Achtung und Verehrung seiner Mitbürger, die sich gerne seiner am heutigen Ehrentage erinnern.

Aus den Nachbargemeinden

Calw-Alzenberg. Für Zapferzeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier Georg Stoll das Eisenerz Kreuz I. Klasse verliehen.
Sommerhardt. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurde Friedrich Luz, Obergefreiter in einer Panzergrenadier-Einheit im Osten, verliehen.
Altensteig. Den 80. Geburtstag feierte Frau Chr. Walz, geb. Luz, Ehefrau des + Schuhmachermeisters Walz.
Altensteig. Der Haushaltsplan der Stadt ist mit RM. 533.897.—, derjenige des Elektrizitätswerts mit RM. 202.333.— in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Das reine Geldvermögen hat im verflossenen Jahr um 88.000 RM. zugenommen. Bei den Stadtratswahlen betrug heuer die ordentliche Nutzung 6520 Stimm, die außerordentliche Nutzung 1231 Stimm. An Brennholz wurden rund 1400 Rm. ausgegeben. Der Waldrücklage flossen RM. 19.000.— zu.

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Komm, Rent, ich dich da aufs Sofa. Ich kochte uns erst mal eine Tasse Kaffee. Und dann erzählst du mir alles!“ Sie hatte die ganze Nacht kaum geschlafen, immerfort hatte sie auf die Schwester gewartet und sich dabei in Gedanken immerzu mit ihrem eigenen Unglück beschäftigt. Ihr Mann hatte sie betrogen, — jetzt war er gegangen, — sie hatte seine Bitte um Vergebung überhört, seine Hand zurückgestoßen, — wahrscheinlich hatte sie ihn damit erst ganz zu jener anderen Frau getrieben, die ihn nun nicht mehr loslassen würde. . . . O, es war furchtbar für sie, — aber jetzt war es zu spät, noch etwas zu ändern.

Aber jetzt, in diesem Augenblick, da sie die Verzweiflung der kleinen Schwester sah, hatte Armgard ihr eigenes Leid vollständig vergessen. Sie war nur besorgt um Reni, einzig besorgt, der Schwester in ihrer gegenwärtigen Notlage zu helfen.

Sie brachte den Kaffee, sie setzte sich neben Reni, die völlig ausnahmslos über Brot, Kartoffeln und Milch herfiel und nun ausführlich von den Abenteuern dieser Nacht berichtete. Sie verschwiegte nichts, und sie beschönigte nichts. Ehrlich sprach sie von Dasi, sie gab nicht ihr die Schuld, sondern sie klagte sich selbst ihres Leichtsinns wegen an.

„Armt, — wenn ich die Wappe nicht wiederbekomme, — ich weiß nicht, was ich machen soll!“ schloß Reni erregt ihren Bericht. „Hilf du mir, ich bitte dich, sag mir, was ich tun kann!“
Armgard war still, sie dachte nach. Auch sie war erregt, aber wie immer verschloß sie ihre Erregung in ihrem Innern. Sie sah auf die Uhr. „Es ist jetzt sechs Uhr, Reni. Wann mußt du im Büro sein?“ fragte sie sachlich.

„Um 1/8 Uhr, — nein, heute glücklicherweise erst mittags,“ gab Reni rasch zur Antwort. „Ich habe diesmal Spätdienst.“

Armgard atmete auf. „Damit ist schon viel gewonnen, Kleines. Denn wenn du nachher deinem Chef gegenüberzutreten müßtest, ohne zu wissen, wo die Wappe geblieben ist, — das wäre schlimm! Jetzt legst du dich erst einmal hin und schläfst ein paar Stunden. Ich werde für dich handeln.“

„Du für mich?“ freudig sah Reni auf die Schwester. „Ja, hast du denn Rent?“ keinen Dienst heute?“

Armgard lächelte müde. „Ich habe ja noch ein paar Tage Erholungsurlaub, — von Rechts wegen müßte ich noch in Berningerode sein! Also habe ich Zeit.“ Sie ließ sich von Reni alle notwendigen Informationen geben; die genaue Beschreibung der Wappe, die Adresse und Telefonnummer des Amtsrats Jüus, den Namen und die Straße des Lokals im Grunewald, die Art und den Zeitpunkt ihrer Heimkehr. Das letztere vermochte Reni freilich nicht genau anzugeben; sie erinnerte sich nur dunkel, daß sie mit der U-Bahn gefahren waren.

Armgard half Reni beim Auskleiden, sie deckte sie zu und begann dann, sich selbst ausgehertigt zu machen. Sie hatte schon einen Plan entworfen, nach dem sie zu handeln hatte. Ob er zum Erfolg führen würde, war freilich sehr zweifelhaft.

Walter Hanfen hatte nach langen Irrfahrten endlich in der Wohnung eines Bekannten eine vorübergehende Unterkunft gefunden. Er bewohnte dort die leerstehende Mädchenkammer und richtete sich mit seinem Frühstück und Abendbrot schlecht und recht ein. Mittagessen bekam er in seinem Betrieb.

Aber die äußerlichen Unbequemlichkeiten machten den geringsten Teil seines Unbehagens aus. Viel schlimmer war die Reue, waren die Selbstvorwürfe, war seine Scham Armgard gegenüber und schließlich, als Schlimmstes, die Befürchtung, daß er sie wohl für immer verloren hätte. Er mußte doch, wie stolz und gerecht Armgard war; sie würde es ihm nie verzeihen, daß er sie so schwer gekränkt hatte, sie würde die Scheidung gegen ihn einreichen, und dann war alles vorbei, dann hatte er sein kurzes Eheglück durch eigene Schuld verherzt.

Er dachte gar nicht daran, in seinem Unglück nun etwa Trost bei Hella Lundström zu suchen. Sie war ihm verleidet; seit jenem schrecklichen Augenblick, da Armgard ihn mit der Filmschauspielerin überrollt hatte, erschien es ihm unmöglich, wieder mit ihr zusammen zu sein.

Und Hella trug auch gar keine Anstalten, die abgerissene Verbindung mit ihm wieder aufzunehmen. Für sie hatte das ganze Intermezzo nichts anderes bedeutet als eine Ablenkung, einen Zeitvertreib für mühselige Tage, — jetzt hatte sie wieder ein neues Engagement als Statistin bekommen und über der neuen Tätigkeit vergaß sie den schwerfälligen Freund bald völlig.

So bedeutete es für Walter Hanfen eine Erlösung, als er eines Tages den Einberufungsbefehl erhielt. Der erneuten Reklamation seiner Firma war diesmal nicht stattgegeben worden, er mußte Soldat werden, und zwar sofort.

Er atmete erleichtert auf. Das bedeutete ja die Erlösung aus dem unglückseligen Zwischenzustand, in den er durch eigene Schuld geraten war. Er kam heraus aus diesen unerträglichen Verhältnissen, er durfte Soldat unter Kameraden sein, er durfte die feldgraue Uniform tragen, und sein Leben würde nach höheren Befehlen streng abgestreift verlaufen. Bald würde er sicher an die Front kommen, dann durfte er kämpfen, er würde dem Vaterland dienen und keine Zeit mehr haben, über sein eigenes verwirrtes Leben nachzudenken.

Als er alles für seinen Aufbruch in die Kaserne fertig gemacht hatte, erzog er den Gedanken, an Armgard zu schreiben. Es war immerhin ein entscheidender Schritt, den er jetzt zu tun hatte; mußte er nicht sie, die doch noch seine Frau war, darüber unterrichten? Mühte sie nicht wissen, was aus ihm wurde?

Walter Hanfen hatte schon mehrere Briefe entworfen; aber es war ihm unmöglich, Armgard gegenüber den rechten Ton zu finden. Alles, was er schrieb, klang irgendwie unecht und besangen. War es überhaupt richtig, ihr jetzt zu schreiben? Sah es nicht so aus, als wollte er an ihr Mitleid appellieren, — als wollte er, der angehende Frontsoldat, die Teilnahme der Dabeimbleibenden anrufen? Nein, es ging nicht.

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:
Das Humonatus
Vor allem im Herbst wichtigste Waffe gegen Kohlenklaus! Der Kohlenvorrat muß diesmal besonders gut gestreckt werden. Darum Temperatur draußen und drinnen abstimmen. Wenn möglich, noch Heizpausen einlegen. Und nicht mehr als 16° Zimmertemperatur!

Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Schwäbisches Land

Explosionskörper ins Herdfeuer geworfen.
Vom Herdfeuer. In Maibronn warf ein acht Jahre alter Junge einen Explosionskörper, den er von einem Erwachsenen heimlich bekommen hatte, in das Herdfeuer. Der Explosionskörper explodierte, und durch die Splitter wurde der Knabe im Gesicht erheblich verletzt.

Der verkannte Hunderte

Erwungen. In einem nahen Kreisort spielten Kinder mit alten Scheinen aus der Inflationszeit, die in einem Haus als Kisten aufbewahrt waren. In den Händen der Kinder kamen auch die bunten Scheine mit den hohen Zahlenwerten fleißig in Umlauf, bis schließlich jemand ein blaues Scheinchen aufstellte, der zwar abgenutzt ausah, aber doch jüngerer Datums sein mußte. Er erlosch sich denn auch als echter Hunderte, wenn auch nur noch drei Viertel von ihm vorhanden waren. Nach langer Verfahr kam so durch diese Spielerei der Schein in die Hände des Eigentümers zurück, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte.

Fortbildliche häusliche Obstanlage.

Käfen. Die Obstbauvereine und auch die Bauernschaft in Käfen sind seit mehreren Jahren bestrbt, namentlich bei Weinlagen von Gärten und Gemeindefriedhöfen die von ihnen als geeignet erkannten Sorten, und zwar möglichst wenige, zu vermitteln. Vorbildlich in dieser Hinsicht ist die städtische Obstanlage im Heuchelbach. Sie weist nur wenige bewährte Sorten auf und ist meisterhaft gepflegt. Man kann sich dort über Wuchs, Form der Krone und Fruchtholzschnitt auszeichnen unterrichten.

Gronau, Kr. Dellbrunn. Im Alter von 94 Jahren erlag dieser Tage Oberlehrer und Organist L. u. d. e. einem Herzschlag. Vorher 50 Jahre war der Verstorbenen im Schuldienst tätig und stellte sich trotz seinem hohen Alter nach Ausbruch des Krieges der Gronauer Volksschule zur Verfügung.

Gammelschäusen bei Eisingen a. d. St. Die Gemeinde Gammelschäusen spendete den Per- wunden des Herbesparagretts Bad Boll 18 Rentner Tafelobst.

Hermelingen, Kr. Eisingen. Landwirt Anna Steinbart zog sich durch eine gerin-

gung Verletzung an der Hand eine Myofibril- lation zu, die innerhalb weniger Tage zu seinem Tod führte.

Quer durch den Sport

Wider Spielerschäfte

Am letzten Sonntag im November konnte das Programm der württembergischen Fußball- weisheit nicht im vorgesehenen Umfang durchgeführt werden. So fiel in Stuttgart das geplante Doppelspiel zwischen Spvgg. Prag und S.S. Riders/Sportfreunde bzw. S.S. Stuttgart und Stuttgarter Sportclub aus. Auch die weiteren Treffen in den Stuttgarter Quartieren, in denen sich S.S. Bussenhausen und S.S. Feuerbach bzw. S.S. Unterriethausen/Königs und M.S.B. Stuttgart gegenüberstehen sollten, kamen nicht zustande. Einen Spielanfall macht auch die Staf-

75 Jahre Suez-Kanal

Am 17. November waren es 75 Jahre, daß mit großen Feierlichkeiten der Suezkanal eröffnet wurde, zu denen auf Einladung des Khediven Said Pascha von Kgypten über 6000 Ehrengäste fast aller Schiffsfahrtsnationen der Welt, darunter die Kaiserin Friedrich von Preußen, Kaiser Franz Josef, Kronprinz Friedrich von Preußen, Großfürst Michail von Rußland u. a. erschienen waren, der Suezkanal eröffnet. Das zeigte schon rein äußerlich seine Bedeutung für den Weltwirtschaftsverkehr. Sein Erbauer war der Franzose Ferdinand von Lesseps, der seine Aufgabe nach Plänen des Oesterreichers Regelli durchführte.

Die verkehrswirtschaftliche Bedeutung des Kanals liegt in der Verkürzung der Schiffsfahrtslinien von Europa nach Ostasien, Indien, Australien und Ostafrika. Gegenüber der Route um das Kap der Guten Hoffnung an der Spitze Südafrikas wird durch die Fahrt durch das Mittelmeer und den Kanal eine Wegersparnis von 24 v. H. bis 60 v. H. erzielt. Der Verkehr liegt durch den Kanal von 486 Dampfern mit 432 000 Netto-Registertonnen im Jahre 1937 auf 3171 Dampfern mit 34 418 000 NRT. im Jahre 1938.

Der Kanal besitzt eine Länge von 167 km - ungefähr die Entfernung Berlin-Beipig oder Danzig-Hildesheim - und verbindet, wie unsere Karte zeigt, das Mittelmeer mit dem Roten Meer. Er ist im Laufe der Jahre erhöht worden von 59 bis 100 m Spiegelbreite und 8 m Tiefgang auf 190 bis 135 m bzw. 12 bis 14 m. Der Kanal, der in seiner Ver-

lei 1, in der das Vorrundenspiel Normannia Gmünd - VfR. Alen abgefast wurde.

Das bedeutendste fußballsportliche Ereignis des Tages und zugleich die wichtigste Begegnung der Vorrunde in der Staffel 1 war das Spiel zwischen den beiden stärksten Mannschaften U 11 1846 und dem Gaumeister S. S. Öppingen. Mit 2:3 (1:1) teilten sich die beiden Rivalen in die Punkte, so daß auch weiterhin die Entscheidung in dieser Staffel offen bleibt. Das Spiel brachte eine hübsche spannendere Szenen und nahm einen äußerst temperamentvollen Verlauf. Nach etwa 20 Minuten konnten die Ulmer durch einen von dem Stuttgarter Gastspieler Kneer eingetragenen Radschuß die Führung an sich reißen. Erst wenige Minuten vor der Pause gelang der verdiente Ausgleichstreffer durch einen aus 25 Meter direkt verwandelten Freistof. In der zweiten Halbzeit stand der Kampf eintönig im Reigen der Ulmer

zungsgemäße und seinen wirtschaftlichen Auswirkungen international ist in die Hände einer privaten Erwerbsgesellschaft gelegt, der Compagnie Universelle du Canal Maritime de Suez mit dem juristischen Sitz in Paris. Die Aktien sind wegen ihrer politischen und zugleich auch ihrer finanziellen Bedeutung - durchschnittlich 40 v. H. Dividende - fast kaum an der Börse zu haben.

Der Kanal hat von Anfang seiner Planung im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts bis heute in der Weltpolitik eine große Rolle gespielt. England hat sich zuerst gegen seine Errichtung wegen seiner Furcht vor dem französischen Einfluß und der Bedrohung Indiens mit allen Mitteln gewehrt und seinen ganzen Einfluß durch seinen Vorkämpfer in Konstantinopel - die Türkei bezog zu jener Zeit noch die Oberhoheit über Kgypten - aufgewandt. 1875 hat es sich dann aber ein großes Aktienpaket gekauft, um mit 45 Anteilen im Direktorium einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Dieser ist heute bedroht durch USA und seinen Einfluß in den Raum des Vorderen Orients und die Sowjetunion und ihren Ausdehnungsdrang ins östliche Mittelmeer, in Iran und zum Arabischen Meer und Indischen Ozean.

Wäterecklich ist der Suezkanal durch den Vertrag von Konstantinopel 1938 als „in Kriegszeiten jedem Handels- und Kriegsschiff ohne Unterschied der Flagge frei und offen stehend“ erklärt worden. Ergänze: solanae es Enoland noht

Mannschaft. Zudem rief der Gaumeister nach einer fehlerhaften Abwehr mit 2:1 die Führung an sich. Wenige Minuten vor Spielende erzielte Kammermaier nochmals den Ausgleich.

Der VfR. Eisingen, der sich vergangenen Sonntag sehr vielversprechend einführte, als er in dem eine Viertelstunde vor Schluß abgebrochenen Treffen gegen den Stuttgarter Sportclub mit 2:1 führte, trat diesmal auf eigenem Platz gegen den alten Lokalrivalen Sportfreunde Eisingen an und erlitt eine überaus deutliche Niederlage mit 1:5 (0:2) Toren. In der ersten Halbzeit war die Plakmannschaft im Feld wertlich im Vorteil. Zudem konnte Eisingen einige seiner Torwürdigkeiten ausnützen und führt an der Pause nach Treffern von Hummer mit 2:0. In der zweiten Halbzeit nahmen die Eisinger das Spiel in die Hand und legten zwei weitere Treffer vor, ehe Metzingen durch Schmidt zum Ehrenstor kam. Kurz vor Spiel- schluß stellte Eisingen das Ergebnis auf 5:1, das der Leistung der Plakelf nicht ganz gerecht wird.

Die erste große Ueberraschung der Meister- schaftsvorrunde in der Staffel 1 wird aus Eisingen gemeldet, wo am Sonntag der VfR. U 11 dem VfR. Eisingen mit 3:7 (3:3) unterlag. Die Eisinger Mannschaft bewies mit diesem Erfolg neuerdings, daß sie eine ausge- sprochene Heimmannschaft ist, die durch das Können einzelner Spieler, so vor allem des gefährli- chen Stürmers Zerlant, auf eigenem Platz man- chen Gegner vor eine schwer zu lösende Aufgabe stellt.

In der ersten Halbzeit ging der VfR. U 11 dreimal in Führung, aber jedesmal wurde der Vorsprung von Eisingen aufgeholt, wobei zwei glatt verwandelte Elfmeter für Eisingen vor der Härte des Kampfes Zeugnis ablegten. Die zweite Halbzeit brachte einen deutlichen Um- schwung zugunsten von Eisingen, wobei Zerlant viermal ins Schwarze traf.

Verdunkelt wird vom Beginn bis zum Ende der Dämmerung

NS-Pressen Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Böggner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht. GmBH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw, 27. November 1944. Unser innigstgeliebter Sohn, mein herzensguter Bruder, Enkel und Neffe Kurt Hagenlocher. Unteroffizier in einer Panzerjäger-Abteilung. gab im Osten im Alter von 19 1/2 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben für seine geliebte Heimat.

Oberkollwangen, 27. November 1944. Todessanzeige. Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager Jakob Münch. Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment bei den schweren Kämpfen im Westen im Alter von 27 1/2 Jahren für seine geliebte Heimat gefallen ist.

Emmingen, den 26. November 1944. Unfassbar hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel Unteroffizier Gotthilf Martini. Träger der Kraglampspange, des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und sonstiger Kriegsauszeichnungen im blühenden Alter von nahezu 27 Jahren im Osten für seine geliebte Heimat gefallen ist.

Ipselshausen, 27. November 1944. Todesanzeige und Dankagung. Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Großvater Gottfried Bohnet im Alter von 65 Jahren seinem Sohne Karl in die Ewigkeit gefolgt.

Calw, 25. November 1944. Für die vielen Beweise herzlichen Teilnahme b. Helldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Fritz Reichert sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die Kranz- und Blumenpenden. Familie Jakob Michel.

Antliche Bekanntmachungen. Stadt Calw. Es wurde festgestellt, daß von einzelnen Abnehmern trotz Verbots (vgl. „Schwarzwald-Wacht“ Nr. 242) die Gasbadeöfen benützt und Gas nach wie vor für Badzwecke verwendet wird.

St. Franzensbrüder, Ortsgr. Calw. Donnerstag ab 14 Uhr Nähmaschinen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Nichtfabrikanten auf sofort oder später gesucht in kleinerer Land- wirtschaft. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schreibmaschine (auch Mignon) zu kaufen gesucht. Koch, z. Kurhotel, Hirsau. Kinderwagen (auch Sport- oder Korbw.), elektr. Kochplatte und Bügelisen 220 Volt bringend zu kaufen gesucht. Angebote unter R. 3. 281 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kinder-Str. f. 8-10jähr. Jungen gesucht. Angebote an Köhner, Hotel Post, Nagold. Tausch. Geboten 1 elektr. Kocher; gesucht 1 Volksbadewanne. Angebote unter R. 3. 279 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete D'Wintermantel, Gr. 42, und Mädchenkleid f. 15-Jährige; suche derbe D'Schuh oder Stiefel, Gr. 39/40. Cläre Köhler, z. St. Köhrdorf b. Nagold, in Fa. Homöopathische Zentrale. Tausch. Biete gute, dunklen Burschen-Anzug und Wintermantel; suche guterh. G. Gahardine od. Wintermantel (mittl. Größe). Bürger, Calw, Hindenburgstr. 1.

Schlen, 15 Jtr. schwer, verkauft Martin Rugele, Bauer, Kötenbach. Junge leichtere Kuh oder ein 11 Jtr. schweres Kind, geführt und gut gewöhnt, verkauft Hermann Gebhardt, Solzbrunn. Schlachtkuh, auch noch gut als Fahrkuh geeignet, verkauft Eugen Kentschler, Calw, Feggensteier Steige 9.

Junge Kuh- und Schaffkuh verkauft Gottlob Binder, Stammheim. Zwerghühn, schwarz, reinrassig, 1/2jährig, zu verkaufen. Charlotte Braun, Galgenbergstr. 76, Nagold. Von Wolfshündin 2 männliche Jungtiere billig in gute Hände abzugeben. Calw, Bischofstr. 70. Zwei junge Trübschne gesucht. Angeb. an Köhner, Hotel Post, Nagold.

Guter Rat für's Backen! Gebäcke in Springformen (z. B. Tortenböden, Honigkuchen) neigen zur Buckelbildung. Deshalb fettet man nicht den Rand der Form, sondern nur den Boden. Der in die Form eingefüllte Teig wird mit einem Teigschaber vorsichtig von der Mitte aus zum Rand hin etwas hochgeschoben, ohne daß in der Mitte ein Lock entsteht. Backen Sie stets nach Dr. Oetker-Rezepten! Es ist sehr zu empfehlen, gerade heute bei der angestammten und bewährten Marke zu bleiben. Auch wenn „Camelia“ durch Verteilungs-Schwierigkeiten einmal da und dort nicht zu haben ist, sorgt eine gleichbleibend ausreichende Fabrikation immer wieder für entsprechenden Ausgleich. „Camelia“ zu hamstern, ist unwürdig und unnötig. Es gefährdet nur die Versorgung. Arzneipackungen sind kein Spielzeug. Kinder denken freilich anders darüber: Wie herrlich läßt es sich mit leeren Medizinfläschchen und Glasröhrchen „Kaufmann“ oder „Onkel Doktor“ spielen. Aber: sind sie auch wirklich ganz leer und gründlich gesäubert? Blicke nicht vielleicht doch ein kleiner Rest vom Inhalt zurück? Arzneipackungen gehören nicht in Kinderhände, sondern zurück in die Apotheke oder in die Altstoffsammlung. Dort sind sie zu nützlicher Wiederverwertung immer willkommen. Bitte sehen Sie doch einmal nach: Vielleicht gibt es auch in Ihrem Medizinschrank noch leere Packungen unserer Roche-Arzneimittel. F. Hoffmann - La Roche & Co. A.G., Berlin. Bei sparsamer und rechtzeitiger Anwendung von „Breitkreutz-Asthma-Pulver“ kann der Asthmatiker auch heute noch seinen dringendsten Bedarf in der Apotheke erhalten und sich damit seine Arbeitsfähigkeit sichern. Packung ab RM. -90. Breitkreutz K.G., Berlin. Wir müssen uns gesund erhalten! Nach dem Siege erwarten uns große, gewaltige Aufgaben. Für ihre Lösung brauchen wir - genau wie heute - alle unsere Kraft. Wir müssen uns gesund erhalten hierfür. Das gilt besonders für unsere Kinder. Ernährt sie richtig! Ein guter Helfer dabei: MAIZENA. Auf zu geringe Mengen von Mineralstoffen in der Nahrung des Nutzviehes reagieren die Tiere mit verschiedenen Erkrankungen. - Durch das amtlich geprüfte Aufzucht- und Stärkungsmittel EWAOL werden solche Krankheitserscheinungen nicht nur geheilt, sondern von vornherein verhindert.

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. BAYER ARZNEIMITTEL

VAUEN. „VAUEN“ pfleglich behandeln, denn wir können z. B. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit VAUEN-PFEIFEN, NURNBERG

UNSERE HEILMITTEL. WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET. CHEMISCHE FABRIK KYFFHAUSEN BAD FRANKENHAUSEN (KYFF)

Schlechtes Erntewetter steigert ganz erheblich die Verunsicherungslage des Getreides. Darum bietet das Saatgut mit Ceresan und vergällt es dabei mit Morkit gegen Vogelkrankheiten. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten. „Bayer“ L.G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT PILSEN-ABTEILUNG LEVERKUSEN

Telef... Calw... Ger... Eige... Der... nant... Feind... geschl... probe... ob die... als das... Frage... Wenn... deutsche... unsere... gehend... hat sich... stark ge... wechrel... Augenb... nehmen... gen die... wichtig... treten g... sündlich... nicht be... mit Bo... ringen... Feind... daß un... und me... frei, u... beifähig... nicht ge... teibiam... befindet... rationen... noch für... Achene... Lirche... mengef... wiederbe... noch wa... bomben... sehr sta... tere Ste... line ei... sammen... Hauptk... Seiten... senden... ins Ge... konnte d... seits B... nen, do... Brücken... Langern... senke ei... unsere E... ten dem... wimm... ten Ab... Das i... mond in... durch die... Berteld... bergigen... land f... der Geg... meter b... Düren f... des Flu... kämpfer... vorprin... fern. I... geworfen... an alle... Die... Loti r... gegen... bollen... vom B... jurid... und Sa... zudring... Kerlinge... Abwehr... westlich